

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

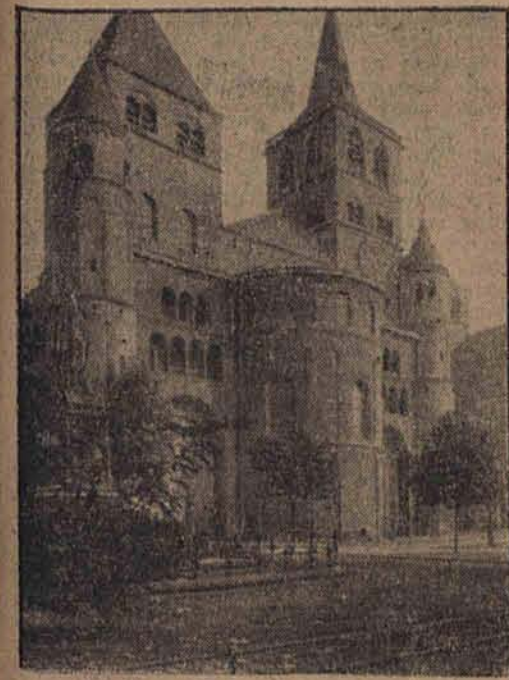
TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Juten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 231

Sonnabend, 19. August 1944



Bomben auf den Dom von Trier

Anglo-amerikanische Luftgänger führten am Montag einen Terrorangriff auf Trier, die älteste deutsche Stadt. Durch Abwurf großer Mengen von Brand- und Phosphorbomben wurde dieses alte deutsche Kulturzentrum schwer getroffen. Besonders das Domviertel mit seinen historischen Bauwerken erlitt schwere Schäden. — Der Dom mit Liebfrauenkirche. (TO-EP, Zander)

Der Verteidiger von St. Malo an den Führer

Führerhauptquartier, 18. August

Der Kommandant der Festung St. Malo, Oberst Andreas von Aulock, hat am 17. 8. mittags folgenden Funkspruch an den Führer gerichtet:

„Mein Führer! Der Kampf um St. Malo wird heute oder morgen sein Ende nehmen. Unter dem schwersten Beschuß fällt ein Werk nach dem anderen in Trümmern zusammen. Gehen wir unter, so soll es nur nach Kampf bis zum Letzten sein. Der Herrgott halte schützend seine Hand über Sie. Es lebe unser Führer! Oberst von Aulock.“

Der Führer antwortete mit folgendem Funkspruch:

„An den Festungskommandanten von St. Malo, Oberst von Aulock. Ich danke Ihnen und Ihren heldenhaften Männern in meinem und im Namen des deutschen Volkes. Ihr Name

Beitrag der deutschen Presse zur Durchführung des totalen Krieges

Umfangsbeschränkungen und weitere Einstellungen

Berlin, 18. August

Auch auf dem Gebiet der Presse werden ab 1. September bedeutsame Maßnahmen durchgeführt, um Kräfte für Wehrmacht bzw. Rüstung freizumachen, noch mehr Papier einzusparen und eine weitere Entlastung der Transportwege zu gewährleisten. Im Verfolg dieser Aktion wird wieder eine Reihe angesehener Blätter ihr Erscheinen einstellen müssen.

Über die Maßnahmen informiert ein Artikel, den Reichsleiter Max Amann in der neuen Nummer der Wochenzeitung „Das Reich“ veröffentlicht. Reichsleiter Amann stellt bei seinen Ausführungen den Grundgedanken in den Vordergrund, daß die Presse, die tagtäglich die Erfordernisse des totalen Krieges in ihren Spalten interpretiert, dies nur tun könne, wenn sie selbst auf ihrem Gebiet vorbildlich vorgehe.

Der Rohstoffeinsparung dient eine Umfangsbeschränkung, die bereits seit Mitte August in Kraft getreten ist, und die für alle deutschen Zeitungen, bis auf ganz wenige reichswichtige Blätter, einen täglichen Umfang von vier Seiten wochentags und sechs Seiten sonntags ohne Rücksicht auf das Format festsetzt.

Auch die Erscheinungshäufigkeit wird einer Beschränkung unterworfen. Alle bisher siebenmal erscheinenden Zeitungen, bis auf sechs reichswichtige Blätter, werden auf sechsmaliges Erscheinen in der Woche übergehen.

In den Städten, in denen noch zwei oder mehr Zeitungen erscheinen, werden diese, soweit es die Verhältnisse zulassen und eine ins Gewicht fallende Kräfteersparnis erzielt wird, zusammengelegt. So werden z. B. in Berlin die „Berliner Börsen-Zeitung“ mit der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ und der „Berliner Lokal-Anzeiger“ mit der „Berliner Morgenpost“ vereinigt. Die „Berliner Volkszeitung“ wird eingestellt. Weitere Zusammenlegungen erfolgen in Wien, Hamburg, Hannover, Braunschweig, Bremen, Magdeburg, Essen, Düsseldorf, Köln, Karlsruhe, Stettin, Danzig, Königsberg, Münster, Bielefeld, Chemnitz und Augsburg und an anderen Plätzen des Reiches. Unter den Blättern, die bestehen bleiben, befinden sich die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ und die „Schlesische Zeitung“. Auf dem Gebiete der Illustrierten werden, um ein Maximum an Wirkung für den totalen Krieg zu erreichen, alle Illustrierten eingestellt bis auf den „Illustrierten Beobachter“ und die „Berliner Illustrierte Zeitung“ mit Kopfaufgaben in Hamburg, Köln, München, Stuttgart und Wien, die unter den alten Titeln weitererscheinen.

Unter den Wochenzeitungen, die ihr Erscheinen einstellen, befinden sich die „Grüne Post“ und „Die Post“. Weitere Einschränkungen sind auf dem Gebiete der Zeitschriften durch Einstellungen, Zusammenlegungen, Überprüfung der Umfänge und Verminderung der Erscheinungshäufigkeit vorgesehen.

Die Brillanten für Model

Berlin, 18. August. Der Führer verlieh Generalfeldmarschall Walter Model, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte, als 17. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, die Generalfeldmarschall Model jetzt verliehen wurde, stellt gleichzeitig eine Anerkennung für die hart kämpfenden deutschen Truppen der Ostfront dar.

Ein Kranz — alles was England für Polen übrig hat

Berlin, 18. August. Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, so wird er jetzt durch eine Meldung der Stockholmer Zeitung „Aftonbladet“ geliefert, England ist nicht in der Lage, den Aufständischen in Warschau irgendwelche Hilfe zu leisten. Die schwedische Zeitung berichtet, daß ein englisches Flugzeug nach Warschau geflogen sei und dort einen Kranz mit der Inschrift abgeworfen habe: „Britische Soldaten ihren kämpfenden Kameraden in der polnischen Armee“. So sieht also die Hilfe England aus. Man muß dabei berücksichtigen, daß es die in London sitzenden polnische Emigrantenclique war, die die Warschauer Untergrund-Bewegung zu ihrem Aufstandsversuch ermutigte, daß also maßgebende Kreise der englischen Regierung hinter dem Aufstandsversuch standen. Nachdem, wie in allen ähnlichen Fällen, auch diesmal der Kremel durch seinen bekannten satanischen Trick einen Strich durch die englische Rechnung gemacht hat, läßt man nun in London die Ohren hängen. Der Londoner Korrespondent von „Göteborgs Posten“ schreibt nämlich, es sei nach Londoner Ansicht von großer Bedeutung zu wissen, daß eine militärische Zusammenarbeit Polens mit den Westmächten schon aus rein geographischen Gründen auf große

gewiesen, der Geländegewinn sei verhältnismäßig nebensächlich neben der beabsichtigten Vernichtung der zwischen Vire und Orne stehenden Verbände. In der Tat ist die Vernichtung feindlicher Armeen wichtiger für den Ausgang eines Feldzuges als der Besitzwechsel mehr oder weniger großer Gebiete. Unter diesem Gesichtspunkt ist also die Entwicklung zu betrachten, wenn die nunmehr völlig in Bewegung gekommene Großschlacht vielleicht auch in den nächsten Tagen immer neue Orte und Geländeabschnitte in ihren Kampfraum einbezieht. Eine Entscheidung ist damit nicht verbunden. Vielmehr bleibt es in einem wesentlichen Maße in die Hand der deutschen Führung gelegt, wo und wann sie diese Entscheidung suchen will.

Weitmaschig angelegte Stützpunktkämpfe an der Invasionsfront

Berlin, 19. August. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der besondere Charakter des großräumigen Ringens in Frankreich wird immer deutlicher. Die deutsche Verteidigung stellt sich darauf ein und führt den Kampf ebenso beweglich wie der angreifende Feind. Der französische Raum ist von ihr im wesentlichen durch Stützpunkte gesichert. Selbstverständlich wurden hierfür seinerzeit die strategisch wichtigsten Punkte ausgewählt. Die Engländer und vor allem die Amerikaner nutzen nun das ausgezeichnete und weitverzweigte französische Straßennetz Frankreichs dazu aus, um bei den Vorstößen ihrer weitestgehend motorisierten Einheiten diese Stützpunkte möglichst zu umgehen. Dadurch erscheint dann manchmal ihr Vormarsch als ein glattes Durchfahren von Gegenden, in denen ihnen kein besonderer deutscher Widerstand entgegentritt. Ein solcher motorisierter Durchstoß bedeutet aber durchaus noch nicht die Entscheidung über den Besitz des durchfahrenen Gebietes. Darüber entscheidet erst das Ringen zwischen den deutschen Stützpunkten und den in ihrer Gegend anmarschierenden feindlichen Truppen. Die Bedeutung der Stützpunkttaktik wird dadurch unterstrichen, daß auch der Feind bestrebt ist, sich möglichst schnell ähnliche Stützpunkte vor allem an solchen Punkten zu schaffen, die unter den neuen Umständen bedeutsam geworden sind.

So kommt es also, daß die Namen der Orte, die der Feind erreicht zu haben behauptet, noch nichts besagen über den Verlauf der „Front“. Von einer Front im landläufigen Sinne kann bei der völligen Verzahnung und Durchsprinkelung der Kampflinien überhaupt nicht gesprochen werden. Es handelt sich gegenwärtig um eine Phase „zwischen den Entscheidungen“. Natürlich liegt gleichwohl kein Grund vor, die Bedeutung dieser Kämpfe zu unterschätzen. Sie sind außerordentlich heftig und für unsere Truppen besonders hart durch die große Luftüberlegenheit des Feindes. Jeder einzelne Stützpunkt hat dabei seine besondere Aufgabe im Gesamtplan der Verteidigung zu erfüllen. Von welcher Bedeutung das ist, hat

Wischinskys Schatten droht

HK. Riga, 18. August

Vor einigen Tagen hat die lettische Zeitung „Tevija“ die bange Frage gestellt: Was wird werden? Diese Frage ist verständlich, wenn man einen Blick auf die Vorgänge an den Fronten wirft. In Kurland wütet der Tod, und in Riga hört man das Grollen der Geschütze. Der Schatten Wischinskys steht drohend über dem Ostland, das mit seinen 5,6 Millionen Einwohnern aufs neue vom Toben der Schlachtengewitter bedrängt wird.

Am 11. August 1920 wurde am Ende des Ersten Weltkrieges zwischen der Sowjetunion und Lettland der Friedensvertrag geschlossen, indem Moskau vorbehaltlos die Unabhängigkeit, Selbständigkeit und Souveränität Lettlands anerkannte und aus eigenem Willen und auf ewige Zeiten der Souveränitätsrechte des ehemaligen zaristischen Rußlands auf Lettland entsagte. Die Sowjetunion unterzeichnete am 9. Februar 1929 mit all ihren Nachbarstaaten ein Protokoll, welches vorsah, daß die vertragsschließenden Parteien alle Konflikte, die zwischen ihnen aufkommen könnten, unabhängig von deren Ursprung und Charakter nicht anders als einzig mit friedlichen Mitteln beizulegen sich verpflichteten. Darüber hinaus wurde am 5. Februar 1932 zwischen der UdSSR und Lettland ein Nichtangriffs- und Schlichtungsvertrag unterzeichnet, der ausdrücklich bestimmte, daß die Vertragspartner sich verpflichteten, von jeder Gewaltmaßnahme abzuweichen, die sich gegen die territoriale Integrität und Unantastbarkeit der politischen Unabhängigkeit des andern Partners richten könnte. Eine weitere diplomatische Sicherung glaubte Lettland mit dem am 5. Oktober 1939 unterzeichneten Beistandsabkommen mit den Sowjets zu besitzen, in dem festgelegt wurde, in keinem Fall die souveränen Rechte der Vertragspartner anzutasten, das heißt, ihre Staatsform, ihr wirtschaftliches und soziales System und ihre militärische Handlungsfreiheit. War diese letztere Abmachung bereits Grundlage für die Bolschewisten zur Errichtung militärischer Basen auf lettischem Gebiet, so sah Molotow im Juni 1940 die Zeit reif, um die feierlich vor der ganzen Weltöffentlichkeit geschlossenen Verträge mit Lettland zu brechen. Am 16. Juni 1940 übermittelte er unter dem fadenscheinigen Vorwurf, daß sich die UdSSR, durch den lettisch-estnischen Militärvertrag „bedroht“ fühle, ein Ultimatum an Lettland und ließ die Roten Divisionen einmarschieren:

Damit begann für die baltischen Staaten das Jahr des Grauens. Der stellvertretende Vorsitzende des Rates der sowjetischen Volkskommissare J. Wischinsky, ein Mann mit grauem Haar, einem scharfen Blick durch die glitzernden Brillengläser, mit — wie ihn Kowalewski charakterisiert — einer angenehmen äußeren Erscheinung und scheinbar tadellosen westeuropäischen Manieren, traf mit der Vorhut der Roten Armee in Riga ein und übernahm die Aufgabe, die „Zusammenarbeit“ beider Länder zu organisieren. Auch Wischinsky sah ein, daß die sowjetischen Argumente, wonach die 5,6 Millionen Einwohner der baltischen Länder für die 180 Millionen der Sowjetunion „gefährlich“ sein könnten, vor der Weltöffentlichkeit kein stichhaltiges Argument war. Über die Tragikomödie, die sich damals im Baltikum abspielte, schreibt Kowalewski: „Die nächsten Tage verbrachte Wischinsky in angespannter Gedankenkonzentration, bis schließlich das Hirn dieses erfahrenen Mannes eine faszinierende Idee erleuchtete: man müßte es erreichen, daß der von der Riesenschlange hypnotisierte Vogel selbst die Schlange bittet, ihn zu verschlingen, und zwar blieb nach der militärischen Okkupation nur noch übrig, diese durch irgendeinen juristischen Dreh in eine rechtmäßige Annexion zu verwandeln. Und der Apparat, der ihm zur Verfügung stand, begann zu arbeiten: Die neue Regierung, die in Erfüllung der Sowjetnote gebildet wurde, legalisierte die kommunistische Partei in Lettland, die sofort den Taktstock über das Ministerkabinett in die Hand nahm, aber die Richtlinien für ihre eigene Arbeit von der Sowjetgesandtschaft und Wischinsky erhielt. Und Wischinsky war mit einem direkten Kabel mit Moskau verbunden. Gibt es da noch etwas Einfacheres? Darauf wurden Parlamentswahlen veranstaltet. Es gab nur ein einfaches Wahlverzeichnis. Und da man über die Beteiligung an den Wahlen einen Vermerk im Paß machte, bei dessen Ausbleiben man sich auf die schärfste Verfolgung gefaßt machen mußte, so blieb einem nichts anderes übrig, als seine Stimme abzugeben. So wurde schließlich mit überragender „Einmütigkeit“ ein bolschewistisches Parlament in Lettland gewählt, und schon in der ersten Sitzung rief es Lettland zu einer Sowjetrepublik aus. Einer Abordnung, die sich bald darauf nach Moskau begab, gab Stalin wohlwollend seine Zustimmung, Lettland in die „glückliche Familie“ der sozialistischen Sowjetrepubliken aufzunehmen.“

In Lettland sind die dann folgenden Ereignisse unvergessen. Als sozialistische Leckspeise für die Arbeiterschaft wurden zunächst

Wir bemerken am Rande

Lord Gort an der Oberkommissar für Palästina, MacMichael, ist durch Lord Gort ersetzt worden. Inmitten der großen Ereignisse, die heute die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit in erster Linie beanspruchen, ist dieser Wechsel kaum beachtet worden. Es ist aber kennzeichnend für den Bankrott der Methoden britischer Kolonialpolitik, der an dem Beispiel Palästinas besonders offenkundig wird. MacMichael galt als einer der besten Fachleute, über die das britische Kolonialamt verfügt. Offenbar gab man sich der Hoffnung hin, daß es seiner hervorragenden Sachkenntnis gelingen werde, die Probleme Palästinas zu meistern. Von seinem an anderen Aufgaben bewährten persönlichen Geschick erhoffte man einen Ausgleich der Gegensätze zwischen Arabern und Juden in Palästina. MacMichael hatte diesen Erwartungen nicht gerecht werden können. Nicht nur, weil der Haß zwischen Arabern und Juden viel zu tief eingegraben ist, als daß er durch lebenswürdige Verhandlungsmethoden eines versierten Fachmannes überbrückt werden könnte, zum anderen, weil neben dem britischen Einfluß in Palästina heute der amerikanische und sowjetische wirksam ist. Angesichts dieser Lage hat sich das britische Kolonialamt entschlossen, MacMichael durch Lord Gort zu ersetzen. Diesem geht kein Ruf als Fachmann oder Diplomat voraus, vielmehr der eines ausgesprochenen Rauhebens und Liebhabers gewaltsamer Methoden. Wenn es überhaupt noch eine Möglichkeit gibt, den britischen Standpunkt in Palästina durchzusetzen, dann eben nur die mit der geballten Faust. Das also ist die Aufgabe, zu deren Lösung man Lord Gort an die Klagemauer entsandt hat. lz.

Italien soll Ausbeutungskolonie für Anglo-Amerikaner werden

Ho, Italienisches Hauptquartier, 19. August (Eigener Drahtbericht der LZ.). Durch einen glücklichen Zufall ist der Polizei der faschistischen Republik ein Fang von sensationeller Bedeutung geglückt. Wie heute amtlich mitgeteilt wird, ist in Oberitalien der Vertrauensmann eines in Rom arbeitenden neutralen Journalisten festgenommen worden, der den Text der Waffenstillstandsbedingungen ins neutrale Ausland schmuggeln wollte, die Badoglio im Herbst des vorigen Jahres unterzeichnet hat. Die faschistische Regierung veröffentlicht dieses Dokument, gegen dessen Publikation sich die Regierung Bonomi und die anglo-amerikanischen Behörden in Rom bis zum heutigen Tage aus leicht begreiflichen Gründen gewehrt haben. Wer die Winkelzüge der Alliierten verfolgt hat, dem werden diese Waffenstillstandsbedingungen keine Überraschung bereiten, denn sie offenbaren den Geist ungehemmter Rachsucht, bösartiger Brutalität und jenen wirklichen Ausbeutungstrieb, der die Politik der angelsächsischen Völker zu allen Zeiten gekennzeichnet hat. In dem durch den Verrat Badoglios zerrissenen unglücklichen italienischen Volke aber wird diese Veröffentlichung die tiefste Verzweiflung hervorrufen, denn jetzt erst erfahren die Italiener, welche untragbare Last ihnen ihr letzter König und sein Marschall aufgebürdet haben und weich entsetzliche Zukunft vor ihnen liegt.

der italienischen Kriegsschiffe, Flugzeuge, Wehrmachtsanlagen und Magazine und zögerte nicht, die italienische Handelsflotte und die zivile Luftfahrt in künftigen Friedenszeiten den Alliierten zu überlassen. Er stimmte Grenzberichtigungen zugunsten Frankreichs und der Abtretung Istriens mit Fiume und Zara an Jugoslawien zu und öffnete dem mit Dollars und Pfunden besetzten Partikularismus Tür und Tor, indem er Volksabstimmungen auf Sizilien und Sardinien darüber zuließ, ob die Inseln späterhin noch zu Italien gehören sollen oder nicht. Die Mittelmeer-Inseln Pantelleria und Elba und den Dodekanes trat er ab und er gestand Großbritannien, den USA., der Sowjetunion, Griechenland, Frankreich und Jugoslawien die Errichtung von Freihäfen in den italienischen Hafenstädten zu. Daß Abessinien dem Negus abgetreten werden muß, ist selbstverständlich.

andere zu erwarten war, steht mit 800 000 italienischen Arbeitern die Sowjetunion an der Spitze. Staaten, die ihre riesigen Länderereien und Rohstoffschätze infolge Menschenmangels nicht selbst ausnützen können, wie die britischen Dominien Südafrika und Australien, die USA. und Brasilien, haben ihre Ansprüche auf dem Sklavenmarkt des 20. Jahrhunderts angemeldet und sie erhalten je 200 000 italienische Fronknechte. Nur Handwerker, Bauern und Arbeiter werden verlangt und sie müssen im besten Alter zwischen 18 und 45 Jahren sein. Im letzten Teil, der die politischen Klauseln enthält, verpflichtet sich Badoglio zur Auslieferung des Duce und „der faschistischen Kriegsverbrecher“ und zur Aufhebung der faschistischen Rassengesetzgebung.

die Arbeitslöhne um 48% erhöht, die Preise für die lebensnotwendigen Produkte wenig später aber um 400—1000% hochgeschraubt. Schlagartig begann dann die Ausplünderung Lettlands. Der Landbesitz wurde enteignet und den Bauern lediglich zur Nutzung überlassen. Die Landaufteilung traf 48 000 Höfe, von denen 10 000 praktisch vernichtet wurden. Mit Beginn des nächsten Jahres wurden die ersten Kolchos ins Leben gerufen. Hand in Hand ging die Beraubung der Bankkonten und der Ersparnisse. Guthaben über 1000 Lat (Kaufkraftmäßig etwa 1000 RM) wurden sozialisiert und damit beschlagnahmt. Das blühende, fruchtbare Land verwandelt innerhalb ganz kurzer Zeit sein Gesicht. Die bolschewistischen Maßnahmen wirkten wie ein tödlicher Raubr.

An der heutigen Adolf-Hitler-Straße liegt an der Ecke Säulenstraße das hohe Bürohaus, in dem während der Bolschewistenzeit die NKWD ihren Hauptsitz hatte. Viele Letten haben die Mordkeller erlebt, die meisten allerdings nicht überlebt. Wem das Schicksal gnädig war, wurde hier mit einem Genickschuß umgebracht. Die Folterinstrumente und die jüdischen Namen der Henkerknechte sind Beweis für noch weit schlimmere Unmenschlichkeiten, die sich hier abgespielt haben. Der Massenterror gegen das lettische Volk erlebte in der Nacht zum 14. Juni 1941 seinen Höhepunkt. Allein in dieser Nacht wurden 15 000 Männer, Frauen, Greise und Kinder in die Sowjetunion verschleppt. Insgesamt hat das Land 40 000 Opfer zu beklagen. Ein besonderes Kapitel stellt die himmelschreiende Roheit dar, deren letzter Akt sich auf einem Verschleppbahnhof in einem Rigaer Vorort abspielte. Etwa 14 Tage vor dem Einmarsch der Deutschen drang die NKWD in Rigaer Familien ein und raubte 4000 Kinder aus allen Bevölkerungsschichten. Diese Kleinstkinder pferchte man in Viehwagen, setzte eine Lokomotive davor und wollte sie in die Sowjetunion verfrachten. Das NKWD-Begleitkommando ließ den Zug jedoch unweit der sowjetischen Grenze stehen, und als man nach Tagen die Wagen öffnete, fand man die 4000 Leichen der verhungerten und verdursteten Kinder. Diese Tatsachen sind in die Hirne der Menschen mit nie verlöschender Kraft eingegraben. Es gibt daher hier mit dem Bolschewismus kein Paktieren.

Erbitterte Kämpfe bei Chartres und in Orleans

Führerhauptquartier, 18. August
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In der Normandie wurde der westlich der Orne weit vorspringende Frontbogen hinter den Fluß zurückgenommen. Der Feind versuchte mit starken Kräften, im Raum östlich und nordöstlich Falaise von Norden her in diese Bewegung hereinzustößen, wurde jedoch nach erbitterten Kämpfen zum Stehen gebracht. Unsere Gegenangriffe im Raum von Argentan zerschlugen feindliche Umgebungsgruppen und erweiterten dadurch die Enge zwischen Falaise und Argentan.
Um Chartres wird weiter erbittert gekämpft. Auch in Orleans tobten den ganzen Tag hindurch heftige Straßenkämpfe mit amerikanischen Truppen, die sich im Verlauf der Kämpfe in den Besitz der Stadt setzen konnten.
Die Besetzung von St. Malo ist der feindlichen Obermacht erlegen. Unaufhörlich unter schwerstem Beschuß konnte sie sich, nachdem sämtliche schweren Waffen ausgefallen waren, zuletzt nur noch mit Handwaffen zur Wehr setzen. Soldaten aller Wehrmachtteile, unter ihrem Kommandanten Oberst von Aulock, haben hier dem Ansturm stärkster feindlicher Kräfte in fast dreiwöchigem heldenhaftem Ringen standgehalten und dem Gegner hohe blutige Verluste zugefügt. Ihr Kampf wird in die Geschichte eingehen.
In Südfrankreich konnte der Feind seinen Brückenkopf zwischen Toulon und Cannes erweitern und verstärken. Unsere Sicherungs- und Sperrverbände wiesen gepanzerte feindliche Aufklärungskräfte, die weiter nach Norden vorrückten, ab. Mehrere Versuche des Gegners, westlich von Toulon neue Truppen zu landen, schiterten.
Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden in der Seine-Bucht zwei feindliche Zerstörer und vier Transporter mit 25 000 BRT versenkt, ein größerer Transporter von 15 000 bis 20 000 BRT und acht weitere Schiffe mit zusammen 48 000 BRT wurden torpediert. Mit ihrem Sinken kann auf Grund der beobachteten schweren Detonationen gerechnet werden.
Vor der südfranzösischen Küste versenkte eine Marineküstenbatterie zwei feindliche Minenräumboote und beschädigte einen Zerstörer.
Schwers V1-Vergeltungsfeuer liegt bei Tag und Nacht auf dem Großraum von London.

In Italien wurden mehrere feindliche Übersetzversuche über den Arno und zahlreiche Aufklärungsvorstöße abgewiesen.
Im Osten wiesen rumänische Truppen Übersetzversuche der Sowjets über den unteren Dnjestr ab. Im Karpatenvorland sind westlich Sanok und nordwestlich Krosno wieder heftige Kämpfe im Gange.
Im Weichsel-Brückenkopf von Baranow scheiterten wiederholte Angriffe der Bolschewisten. Panzer und Panzergrenadiere brachen hierbei im Gegenangriff zähen feindlichen Widerstand und warfen die Sowjets zurück. Eine größere Anzahl feindlicher Panzer wurde abgeschossen.
Beiderseits Wilkowsichken setzten die Sowjets mit 14 Schützen-Divisionen und mehreren Panzerbrigaden, von zahlreichen Schlachtliegern unterstützt, ihre Angriffe fort. Wilkowsichken ging erneut verloren. Bei Raseinen wurden wiederholte Angriffe des Feindes zerschlagen. Durch wirksame Angriffe unserer Schlachtliegerverbände hatten die Bolschewisten hohe Verluste. Allein in Luftkämpfen wurden in diesem Frontabschnitt 56 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
An der lettischen Front brachen die feindlichen Durchbruchversuche nördlich Birsen und im Raum von Modohn am verbissenen Widerstand unserer Divisionen blutig zusammen.
In Esland wurden zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen oder aufgefangen. An der Seeenge zwischen dem Pleskauer und dem Peipus-See sind heftige Kämpfe mit dem auf das Westufer übersetzten Sowjets entbrannt.
Bei einem Angriffsversuch sowjetischer Bomber auf Kirkenes wurden 40 feindliche Flugzeuge durch unsere Luftverteidigungskräfte abgeschossen und damit über ein Drittel des feindlichen Verbandes vernichtet. Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront insgesamt 110 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
Bei Angriffen feindlicher Bomber auf das Gebiet von Ploesti wurden durch deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte 18 viermotorige Bomber zum Absturz gebracht.
In der Nacht waren einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Mannheim, Ludwigshafen und im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Besonders ausgezeichnet
Führerhauptquartier, 18. August. Zum heutigen OKW-Bericht wird ergänzend mitgeteilt. In den schweren Abwehrkämpfen im Raum nördlich Birsen haben sich die unter dem Befehl des Eichenlaubträgers General der Infanterie Hilpert stehenden Divisionen, die schlesische 81. Infanterie-Division unter Führung des Oberst von Bentivegni und die norddeutsche 290. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants Orner durch beispielhafte Tapferkeit und kühne Gegenstöße ausgezeichnet. An der Vernichtung von 108 Panzern innerhalb von drei Tagen hat die Sturmgeschützebrigade 912 unter Führung des Hauptmanns Karstens hervorragenden Anteil.
Begünstiger des Gürdeler verhaftet
Berlin, 18. August. Bei der Fahndung nach dem flüchtigen Oberbürgermeister a. D. Dr. Karl Gürdeler wurde festgestellt, daß er sich u. a. bei dem Rittergutsbesitzer Kraft Freiherr von Palombini auf dessen Besitzung in Rahnsdorf, Kreis Torquay, Reg.-Bezirk Merseburg, einige Zeit verborgen gehalten hat. Die Eheleute Palombini, die den Gürdeler in besonders raffinierter Form vor den Polizeibeamten begünstigten, obwohl ihnen bekannt war, daß Gürdeler zu dem Kreis der Attentäter des 20. Juli gehört, sind sofort verhaftet worden. Die Besitzungen der Palombini werden zugunsten des Reiches eingezogen. Außerdem haben beide hohe Strafen zu erwarten.
500 000 RM Belohnung
Gesucht wird der Deserteur Fritz Lindemann, geb. am 11. 4. 1894 Berlin, zuletzt wohndhaft gewesen in Hamburg. Lindemann hat sich an den Vorbereitungen zum Attentat auf den Führer am 20. Juli beteiligt. Persönlichbeschreibung: Etwa 1,80 m groß, schlank, straffe Haltung, ovales Gesicht, seitlich gescheiteltes, dunkles Haar, hohe Stirn. Trägt vermutlich gut sitzenden zweifelligen grauen Anzug. — Angaben jeder Art, die zur Ergreifung des Täters dienlich sind, nimmt jede Polizeibehörde entgegen. Wer den Flüchtenden irgendwie unterstützt oder von seinem jetzigen Aufenthalt Kenntnis hat und sich nur mehr nicht unverzüglich bei der Polizei meldet, hat schwerste Strafe zu erwarten.
Der Führer beförderte zum Generaloberst General der Panzertruppe Raus, Oberbefehlshaber einer Panzerarmee, und zum General der Infanterie Generalleutnant Schmudt, Chefadjutant der Wehrmacht beim Führer und Chef des Heerespersonalamtes.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau
Von Walter Schaefer-Broudenburg

Er sei etwas verwaist, weil der Onkel nie recht Zeit gehabt habe im letzten Jahre. Er sei eben nicht mehr der Jüngste, der Onkel. Aber das dürfe man ihm natürlich nicht sagen; denn er sei für sein Alter recht eitel. Und was sie nun selber betraf, so habe sie nie recht Lust zur Gartenarbeit gehabt. Das wäre nur mal so. Doch Holle habe ja schon früher gern zwischen den Beeten herumgewirtschaftet.
So redete die Gute fort und fort. Sie fand immer wieder etwas Neues, und zuweilen machte sie ein so ehrlich bekümmertes Gesicht, daß ein Unbeteiligter wohl hätte meinen können, es sei ein Glück und die höchste Zeit, daß Holle endlich nach Cammin kam, um nach dem Rechten zu sehen und Ordnung in eine sehr verfahrenere Geschichte zu bringen.
Tante Nette war selig. Sie sah, daß Holle an ihren Reden Anteil zu nehmen begann; und so malte sie dann eifrig an ihren freundlichen Zukunftsbildern weiter. Da war also das große sonnige Zimmer, das nach dem Garten hinausging und in dem Holle während ihrer Besuche immer gewohnt hatte. Das sollte sie nun wieder haben. Und mit einem kleinen Augenwinkern verriet sie, daß es da wohl allerhand Überraschungen geben würde. Sie hatte ja den Tag der Ankunft längst nach Hause geschrieben, und der Onkel hatte so seine Pläne mit dem Zimmer gehabt.

Holle erschrak. „Ihr werdet euch doch hoffentlich keine Arbeit und keine Ausgaben gemacht haben, Tante! Das will ich um keinen Preis!“
Tante Nette winkte ab und lächelte. „Das laß du man gut sein, Kind. Der Onkel ist ein Dickkopf, und wenn er sich was vorgenommen hat, dann bringen ihn keine zehn Pferde davon ab. Ich weiß ja auch nichts Gewisses. Hab' nur so meine Vermutungen, weil ich ihn kenne, den alten Spitzbuben. Er hat manchmal seine Heimlichkeiten, und ich laß ihm seinen Willen, weil's ihm Freude macht. Du mußt das genau so ansehen und dir keine Gedanken darüber machen. Würdest ihm nur den Spaß verderben.“
Da war Holle wieder still. Und wie wohlige Wärme umschmeichelte sie plötzlich das Bewußtsein, daß es noch Menschen gab, die daran dachten, ihr zu helfen und ihr Freude zu machen. So war es doch kein Weg in die Fremde, den sie ging. Am Ende wartete ein kleines warmes Nest auf sie, das gute Menschen ihr bereitet hatten. Und wenn sie nun den Kampf mit dem Leben aufnehmen würde, so würde da immer der Frieden eines Hauses sein, in dem sie ihr Kind dabei wußte.
Aus Holles blaßem Gesicht war die harte Gespanntheit gewichen. Sie fühlte dankbar die müde Geistesheit, der sich Geist und Körper ergaben, und sie sehnte sich, am Ziele zu sein.
Da holpterten die Räder über Weichen, kleine Häuser säumten die Straße neben den Schienen, Bremsen kreischten, der Zug hielt. Sie waren in Cammin.

Bald ständen sie draußen vor dem Bahnhof, und dann rumpelten sie in einem altertümlichen Gefährt durch die Straßen. Als der Wagen vor dem Hause des Onkels hielt, kam der eilig und mit einem befangenen Lächeln im alten Gesicht aus dem Laden gestürzt. Er streckte Holle die Hand entgegen und mühte sich um ein passendes Wort, nach dem er gewiß schon den ganzen Tag gesucht haben möchte. Aber dann sah er das Kind. Da trat ein heller Schein in seine Miene, und ohne sich um Holle oder die Tante zu kümmern, nahm er es auf seine Arme, wandte sich um und trug es wortlos und mit behutsamen Schritten ins Haus. Tante Nette sah ihm fassunglos nach.
„Hat man so was schon gesehen!“ schimpfte sie dann los. „Sagt keinen Ton, langt sich den Jungen und läßt uns mit unseren Siebensachen einfach stehen! Aber hab ich dir's nicht gesagt, Madel? Nürrisch' ist er auf den Jungen, und wir sind ihm völlig Nebensache. So ein Rauheim. Na wartel!“
Schnaufend angelte sie sich ein paar Gepäckstücke, dann marschierte sie ihrem Eheliebsten nach. Aber in ihrem aufgeregten Gesicht stand ein kleines vergnügtes Lachen.
Als Holle hinter der Tante den Laden betrat, spazierte der Onkel mit dem Kind auf dem Arm hinter dem Ladentisch herum. Der kleine Bert, von dem fremden Gesicht erschreckt, schrie aus vollem Halse, und der Onkel, krampfhaft bemüht sich bei dem Gebüll verständlich zu machen, wies mit Stenortstimme auf die bunten Leckereien in Gläsern und Büchsen. Er war erst still, als Tante

Nette, nicht minder laut, ihm erklärte, er sei ein kompletter Esel, und das Kind schere sich den Kuckuck um seine Süßigkeiten. Onkel Bernhard zog den Kopf zwischen die Schultern und legte Holle den Jungen mit ratlosem Gesicht wieder in die Arme. Dann drückte er sich lautlos hinaus, um das übrige Gepäck zu holen. Als er zurückkam, hatte er sich bereits wieder gefaßt, und schmunzelnd forderte er die beiden Frauen auf ihm zu folgen.
Nun stand Holle in dem Zimmer, das sie ja so gut kannte. Mit einem einzigen Blick umfaßte sie den Raum, und dann vermochte sie sich nicht mehr zu halten; die Tränen stürzten aus den Augen, und sie sah alles wieder durch einen Schleier. Die Wände waren ganz frisch tapeziert; es war die gleiche Tapete wie die in ihrem Mädchenzimmer daheim. Und auch ihre Möbel standen da, und an den Wänden die gleichen Bilder. Das hatten die beiden Alten briellich eingefädelt: Der Transport der Hauseinrichtung, die nach Cammin geschickt worden war und dort zunächst auf ein Lager gestellt werden sollte, war so besorgt worden, daß die von der Tante bezeichneten Stücke in ihrem Hause abgedankt werden konnten. Und es hatte wunderbar geklappt: eine halbe Stunde vor Holles Ankunft war schon alles an Ort und Stelle. Tante Nette sah sich um und sagte kein Wort. Aber sie tätschelte ihrem alten Esel liebevoll das Gesicht. Dann führte sie die aufschluckende Holle zu dem alten Lehnstuhl, in dem die Mutter einst gesessen und der nun am Fenster stand.
(Fortsetzung folgt)

Abendmusik des Sinfonieorchesters

Die Abendmusik am Dienstag begann mit der Uraufführung einer sechzigstimmigen Suite für Streichorchester von Hans Matthes...

Verdunkelung von 21.10 bis 5.10 Uhr.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde im Osten der Gefreite Heinz Rosenhagen, Ostlandstraße 87, ausgezeichnet.

Postverkehr mit Notdienstverpflichteten. Am 11. wird mitgeteilt: Zur Entlastung der Post muß der Postverkehr mit den im Notdienst befindlichen Personen auf das zwingend erforderliche Maß beschränkt werden.

Goldene Hochzeit. Heute feiert Vg. Wilhelm Böber mit seiner Frau Elisabeth, geb. Dietrich, das 50. Jubiläum ihrer Ehe...

Konzert des Reichsarbeitsdienstes. Am Sonntag wird im Saal der Reichsarbeitsdienstschule...

Wie erhält man die Gaben für die Eltern Gefallener?

Eltern von Soldaten und Angehörigen der Wehrmacht, die während des jetzigen Krieges gefallen oder an den Folgen einer Wehrdienstbeschädigung gestorben sind...

seiner Wehrdienstbeschädigung, so erhalten die Eltern auf Antrag ebenfalls die Elterngabe. Die Elterngabe wird auch gewährt, wenn die Eltern den Sohn oder die Tochter durch feindlichen Luftterror verloren haben...

Festnahme eines jugendlichen Keller- und Schrankenebrechers. Festgenommen wurde der 15 Jahre alte Pole Richard Wenzel von hier...

Drei Gewinne von 50.000 RM. In der heutigen Vormittagsziehung der 5. Klasse 11. Deutscher Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 50.000 RM...

In der Sendereihe „Der Kleingärtner hilft mit“ spricht am morgigen Sonntag von 6.45 bis 7 Uhr Dipl.-Gartenbauinspektor Duske über „Obstbauarbeiten im Kleingarten“.

Zahnbrücken dürfen jetzt nicht mehr angefertigt werden

Die Zahnärztlich-dentistische Arbeitsgemeinschaft gibt Richtlinien bekannt, die für die Zahnbehandlung im Kriege erlassen wurden...

Dauer des Krieges Plattenersatz nur noch zulässig, wenn Frontzähne oder eine bestimmte Anzahl von Mahlzähnen fehlen. Nach wie vor ist die Eingliederung von Kronen und Stiftzähnen statthaft...

Die Richtlinien gelten auch für die private Praxis. Von der Bevölkerung wird das erforderliche Verständnis für diese Einschränkungen erwartet...

Besuche bei einem Dichter / Von Böries Freiherrn von Münchhausen

Einmal war Herr Ge. bei mir. Meine Frau und ich saßen am Kamin, und er stand vor uns und sprach Balladen. Und meine Heldenbaronin und meine Pagen flüsternd und meine Königinnen fästelten...

abholender Mann ins Zimmer trat und wie ein Held in der letzten Balladenstrophe ausrief: „Was haben Sie meinem Lieschen angetan?“ Gut, daß er mich nicht im Doktor zu prüfen hatte...

ten Maß aufgeschlossen sind. Wenn wir einen Blick zurückwerfen auf die Ergebnisse der jeweils letzten Straßensammlung des Kriegswinterhilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz...



In einem Lazarett. DRK.-Schwesternhelferin und Verwundete beim Spiel mit Kindern in der chirurgischen Klinik. (DRK.-Bildarchiv)

388 000 RM im Jahre 1941 auf 577 000 RM im Jahre 1942 angewachsen ist, um schließlich im vergangenen Jahre in einem weiteren Sprung die Summe von 869 000 RM zu erreichen.

Pakeldiebstahl. Der Pole Stanislaw Pawlikowski, 60 Jahre alt, wurde wegen Diebstahls festgenommen. Pawlikowski, der sich ziel- und zwecklos auf einem hiesigen Postamt aufhielt...

Den Schwiegervater mit dem Messer gestochen. Die Polin Marjanna Milczarek, 39 Jahre alt, wollte ihr Kind von ihren Schwiegereltern abholen, zu denen es ihr Ehemann, von dem sie getrennt lebt, gebracht hatte.

Wirtschaft der L. Z. Neue Bestimmung über Betriebsverlagerung

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat die Durchführungsbestimmungen zu der Anordnung zur Regelung der Arbeitsbedingungen bei anderweitigem Einsatz des Gefolgchaftsmitgliedes vom 1. 11. 1943 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 260) neu gefaßt...

„Selbst ist der Mann“ Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter gibt bekannt: Wegen der zentralen Lenkung der Einsatzkräfte im Luftschutz werden von Fliegeralarm ab die friedensmäßigen Feuermeldeeinrichtungen abgeschaltet...

Aus unserem Wartheland

Die Hengstkörbungen fallen aus Wir machen auf die im amtlichen Teil dieser Ausgabe veröffentlichte Bekanntmachung der Landesbauernschaft aufmerksam.

Kalisch d. HJ.-Ausbildungslager beendet. Die Hitler-Jugend des Bannes Kalisch hat in Naquasin in diesen Tagen drei Lehrjahre abgeschlossen...

Welun b. Straßerverbesserung. Die Ausbesserungsarbeiten an der Kalischer Straße bis zum Marktplatz werden in diesen Tagen beendet...

Diederwald (Kreis Welun) Personalnachricht. Für den zur Wehrmacht eingerückten Amtskommissar Peters hat die Führung der Geschäfte des Amtsbezirkess Pg. Knochenmus übernommen.

Schildberg Auszeichnung. Der Obergefreite Rudolf Rosenthal erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feind im Osten das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Hier spricht die NSDAP. Hundertschaft 3. Og. Clausewitz, Karlshof, Spinnlände, Sporthalle, Waldschloß Sonntag Stadtwachabteilung...

Die Aufgaben des Gaskokssyndikats sind seit einiger Zeit von der Reichsvereinigung Kohle bzw. von den Steinkohlensyndikaten übernommen worden. Nachdem damit das Gaskokssyndikat praktisch funktionslos geworden ist...

Kultur in unserer Zeit Wissenschaft Cyriel Verschaeve wurde als ehemaliger Schüler der Universität Jena auf Anregung des Reichsführers HJ, Germanische Leitstelle, von Rektor und Senat zum Ehrenbürger ernannt...

Kultur in unserer Zeit

Theater Paul Fechtens neue Komödie „Die zweite Hochzeit“ wird im Breslauer Schauspielhaus im Laufe der Spielzeit zur Uraufführung kommen.

Film „Regimentsmusik“-Aufnahmen beendet. Die Dreharbeit zu dem neuen Bawaria-Film „Regimentsmusik“ ist abgeschlossen.

Neue Bücher Karl Berdacht: Gotische Bildschnitzerei. Die Meisterwerke von Katermarkt und St. Wolfgang im Farb- und Schwarzweiß-Farbtafelbuch...

Friedrich Silber, der Vater des deutschen Liedes, pflegte beim Einüben eines Liedes mit dem Stab ein kleines Haken in der Luft zu beschreiben. Als nun ein Sänger bei einer solchen Probe geredet neben sang, sah ihn der Meister strafend an...

Stoß gegen den Bahnhof / Stürmggeschütze brachen ins Feindgebiet ein

PK. Das Stürmggeschütz ist aus den Kämpfen dieses gegenwärtig so unblässigen Fehltens gegen die sowjetische Übermacht nicht mehr fortzudenken. Es war am zweiten Tage nach dem Beginn des Großangriffs im litauischen Raum, südlich der Memel, an der Eisenbahnlinie Wirballen-Kauen, ein Bahnhof. Nur ihn hatten die Sowjets am Vortage erreicht. Die Strecke war blockiert, und ein verstärktes sowjetisches Regiment, vor allem dicht mit schwerer Pak durchsetzt, nahm aus diesem Bahnhof heraus einen weiter nach Westen gelegenen Ort, der als Wesentliches auch wieder einen Bahnhof besaß, auf dem eine deutsche Munitionsauslastestelle und ein Armeeverpflegungslager eingerichtet waren. Ein deutscher Munitionszug aber und die Schuppen mit Verpflegung waren in der Hand des Feindes. Darum beschloß der in diesem Abschnitt befehligende Regimentskommandeur, mit dem ihm zur Verfügung stehenden Stürmggeschützen mit aufgesetzener Infanterie einen Stoß gegen diesen Bahnhof zu machen. Ein glühend heißer Tag, nicht zuletzt durch die Glut brennender Dörfer, schwelender Katen, glösender niedergebrannter Waldstücke ins Unerträgliche gesteigert. Der Oberst besetzte die Stürmggeschütze, ließ sie anrollen, und dann glückte einer jener episodischen, aber doch gleichnißhaften Stöße, wie sie immer wieder als Kennzeichen für die trotz aller Ermüdung nie ermüdende Tapferkeit der deutschen Grenadiere angeführt werden müssen. Sie fuhr. Aus einer waldigen Mulde brachen sie hervor, stießen in einer sowjetischen Kompanie durch, die völlig zermalmte wurde und nicht zum Schießen kam. Handgranaten und Gleisketten bahnten den Weg. Die eigene weiter zurückstehende Artillerie gab vorzüglich

Feuerschutz, so daß der erste Anlauf geglückt war. Die Stürmggeschütze, dem Gegner an der starken Staubentwicklung deutlich erkennbar, feuerten gegen sich schnell und wenig einrichtende Panzer, von denen einer sofort brannte und die restlichen drei dann versuchten, abzudrehen. Zwei Kilometer waren es bis zur Bahn — ein tiefer und gefährlicher Weg. Zwischen die sowjetischen Nachschubkolonnen legten die gutliegenden Schüsse der Kanonen. Die Bordmaschinengewehre verschossen Trommel um Trommel. Die Aufgesetzten feuerten ihrerseits, und nach schneller, wendiger, geschickter Fahrt erreichten die Stürmggeschütze eine kleine Höhe, von der aus, wie sie es aus den vorhergehenden Gefechten noch wußten, sie den Bahnhof vortrefflich unter Feuer nehmen konnten. Dies geschah — die bolschewistischen Panzerjäger eröffneten ihrerseits das Feuer. Nun kam es darauf an, wer schneller, geschickter, disziplinierter schoß. Die Stürmggeschütze legten los — vier sowjetische Panzerabwehrgeschütze mußten niederkämpft werden — außerdem waren die restlichen drei Panzer noch eine große Gefahr. In der Sekunde, in der die Stürmggeschütze mit den Rohren über die Höhe kamen, schossen sie — die ersten vier Salven prasselten in den Munitionszug, der sofort brannte — gleich der erste Schuß mußte einen Kartuschenwagen getroffen haben. Das Feuer griff über — schnelle Detonationen, die weitere Güterwagen erfaßten, halfen den Stürmggeschützen, von denen drei weiterfuhr, während die anderen nun die Pak niederkämpften. Von den T34 tauchte nur einer auf, der aus der Flanke den Stürmggeschützen den Garau machen wollte. Die Schußfolgen wurden schneller.

Inzwischen aber waren die drei Stürmggeschütze mit den Aufgesetzten an den Bahnhof heran — sie umfuhren den bereits zur Hälfte brennenden Güterzug, dessen Munition in schmetternden Schlägen krachend detonierte und immer weiterfressend mit Glut und berstenden Granaten Wagen um Wagen in Brand setzte. Während nun die Pak der Bolschewisten verstummte, die restlichen Stürmggeschütze den Kampf mit dem T34 aufnahmen, brachen die drei Stürmggeschütze in das Verpflegungslager ein, mitten unter die betrunkenen Sowjets, die plündernd und johlend Kisten aufrißen, ohne sich um den kriegerischen Lärm zu kümmern, der sich nur ein paar hundert Meter von ihnen entfernt, immer lauter und heftiger entwickelte. Das Feuer der Stürmggeschütze letzte dazwischen. Brand und Tod ergriff die Entsetzten, die sich nicht wehren konnten — so schnell ging der Spuk über sie. Die auf kürzeste Entfernung gesetzten Schüsse der Stürmggeschütze — das Feuer der Maschinengewehre und auch das Schnellfeuer der aufgesetzten Grenadiere räumten schnell auf, als dies berichtet werden kann. Die Gleisketten mahlen, die Motoren dröhnen, und wenige Sekunden später auch schon drehen die Stürmggeschütze, um bevor der sowjetische Widerstand organisiert werden konnte, wieder die eigene Linie zu erreichen. Die Drei brauten zurück — in voller Geschwindigkeit, so daß sich die Aufgesetzten festhalten mußten, um nicht heruntergeschleudert zu werden. Ihnen schlossen sich die restlichen an, die inzwischen den T34 in Brand geschossen hatten. Die sowjetische Artillerie begann zu feuern. Zwei Kilometer können endlos lang sein — hier erschienen sie gleich zehn solcher Längen. Das sowjetische Artilleriefeuer legte sich sperrnd auf die Straße. Da schlüngen die Stürmggeschütze wie die Hasen einen



44-Panzergranadiere gehen nach vorn
Aus der Deckung eines Waldes heraus marschieren Panzergranadiere der 44-Division „Hitler-Jugend“ zur Ablösung in die vordersten Linien an der Invasionsfront. (PK-Aufn.: Kriegsber. Röder, Z.)

Haken, kurvten auf ein Kartoffelfeld, erreichten hohes Korn, verschwanden in ihm wie Schiffe im Sturm und gewannen, wenngleich ein Umweg unvermeidlich war, etwa 700 Meter nördlicher die deutschen Stellungen. Ohne Verluste. Ein Plan realisiert sich. Standhaftigkeit und Schnelligkeit, Tapferkeit und Mut erhärten den Geist dieser Soldaten, die so an sich selbst wieder spüren, daß sie als Einzelkämpfer den Sowjets als Masse immer überlegen sind.

Kriegsbericht Joachim Fischer

Kampfes: 17 Uhr. Als Vorspiel ist ein Handballkampf der SGOP Litzmannstadt mit einer kombinierten Stadelformat, der ebenfalls kompetitiven Sportversicht. Die Auswahlmannschaft wird sich aus Spielern der Stadt-SG., Reichsbahn-SG. und der Union zusammensetzen. Spielbeginn: 16 Uhr.

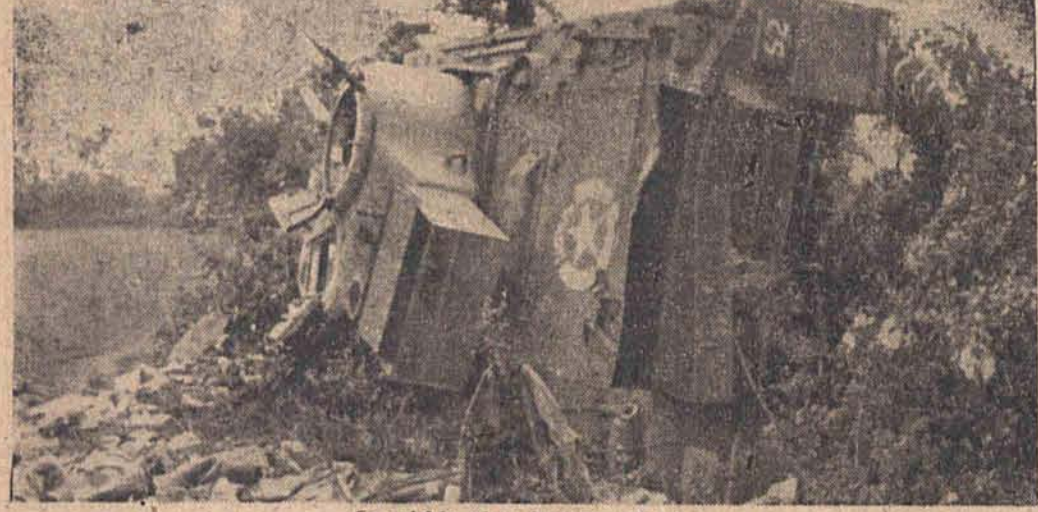
Sportvorschau des Reiches
Im Fußball werden in den Bereichen Pommern, Schleswig-Holstein, Franken und Schwaben schon Meisterschaftsspiele zur Durchführung gebracht. In allen anderen Gauen finden Sommerturnen und Freundschaftsspiele statt.

Der Handball bringt ein Freundschaftsspiel in Dresden und ebenfalls Sommerturnen und Freundschaftsspiele, wovon die meisten die Endspiele der Sommerturnen in Berlin interessieren.

In der Schwereathletik wird der Fernkampf der Deutschen Meisterschaften im Gewichtheben durch die endgültige Leistungsabnahme der Reichsbahn SG. Neuaufbau zum Abschluß gebracht werden.

Die Leichtathletik führt die zweite Hauptturnen der Deutschen Meisterschaften im Gewichtheben durch Verbesserungen zu erwarten sind, und Sportfeste in Hannover, Köln, Bad Nauheim, Berlin und Hagen durch.

Im Schwimmen sind die Veranstaltungen „Querschnitt durch die Meeresküste“ und „Sportfeste“ in der Nordsee, sowie Schwimmturnen in Zwickau, Magdeburg, Fallersleben, Hamburg, Bochum, Dippach, München und Graz fort.



So wirkte eine deutsche Bombe
Der Luftdruck des naheliegenden Einschlags setzte den amerikanischen Sherman-Panzer an der Invasionsfront außer Gefecht. (PK-Aufn.: 44-Kriegsbericht Mielke, Alt., Z.)

Der LZ.-Sport vom Tage / Wehretüchtigung und Leibesübungen

Ein Bombenprogramm am Blücherplatz
Es ist in erster Linie außerordentlich erfreulich, daß in unserer Stadt nach wie vor Sport getrieben wird und Veranstaltungen aufgezogen werden, die unseren Rüstungsschaffenden und Soldaten die entsprechende Entspannung und Erholung geben, die zum einmal notwendig ist. Die aktiven Sportler von Litzmannstadt bewiesen einmal mehr, daß sie große Idealisten sind und ihre knapp bemessene Freizeit opfern, um ihrem Sport zu leben.

Am Sonntag steigt nun endlich das Endspiel um die Stadtmeisterschaft im Fußball. Die beiden führenden Mannschaften in der Tabelle Reichsbahn-SG. und die Union 87 treffen aufeinander. Die Elf der Union hat sich auf das Spiel durch mehrere Freundschaftstreffen mit wechselndem Erfolg vorbereitet. Wenn es gelingt die guten Einzelspieler zu einer Einheit zusammenzuschweißen, dürfte der Erfolg nicht versagt bleiben. Im Falle eines Sieges würde die Union punktgleich mit der Reichsbahn sein und die große Chance haben, in einem Wiederholungsspiel die Stadtmeisterschaft zu erringen. Die Elf der Reichsbahn-SG. hat zwar eine große Spielpause hinter sich, zeigte aber in den vorhergehenden Spielen eine sehr stabile Form und dürfte — sollte sie das gleiche Spielniveau erhalten haben — bei ihrem bekannten kämpferischen Ehrgeiz vor der Erringung der Stadtmeisterschaft stehen. Der Torunterschied dürfte allerdings denkbar knapp sein. Beginn des

FAMILIENANZEIGEN

Unser Stammhalter HEINZ-DIETER ist am 15. 8. 1944 im Alter von 61 Jahren zu sich in die Ewigkeit abgerufen. Die Beerdigung findet am 20. 8. 1944 um 17 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Artur-Meister-Straße aus statt.
In stiller Trauer: Olga Böse, geb. Witschel, als Frau, drei Töchter, drei Schwägerinnen (z. Z. im Osten), Mutter, Schwägerin, drei Enkel, zwei Schwägerinnen, Schwager, Nichten und Neffen und weitere Verwandte.
Litzmannstadt, Ostlandstr. 114.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Der Führer des Bannes Litzmannstadt 663. Auf Grund des Erlasses des Reichsverteidigungskommissars v. 30. Juli 1944 sind mit Wirkung vom 1. August 1944 sämtliche Männer und Frauen vom vollendeten 15. bis zum vollendeten 65. Lebensjahr im Reichsgau Wartheland kurzfristig notdienstverpflichtet. Die deutschen weiblichen Jugendlichen der Jahrgänge 1923, 1924, 1925, 1926, 1927 und 1928 melden sich am Montag, dem 21. August 1944, um 8 Uhr, vor der Bannleitstelle, Jugendstraße 14, zur Erfassung. Für die z. Z. nicht in Litzmannstadt anwesenden Angehörigen der aufgeführten Jahrgänge haben die Erziehungsberechtigten zu erscheinen. Wer dieser Anweisung keine Folge leistet, kann nach Kriegssrecht bestraft werden. Litzmannstadt, den 16. August 1944. Der Führer des Bannes Litzmannstadt-Land (664). Auf Grund des Erlasses des Reichsverteidigungskommissars vom 30. Juli 1944 sind mit Wirkung vom 1. August 1944 sämtliche Männer und Frauen vom vollendeten 15. bis zum vollendeten 65. Lebensjahr im Reichsgau Wartheland kurzfristig notdienstverpflichtet. Die deutschen weiblichen Jugendlichen der Jahrgänge 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928 und 1929 melden sich an folgenden Tagen zur Erfassung: Amst. Bezirk Wörthheim-Stadt, Sonnabend, 19. 8. 1944, 17 Uhr; Wörthheim, Schule, 20. 8. 1944, 8 Uhr; Wörthheim, Schulhof, Amst. Bezirk Königsbach, Sonntag, 20. 8. 1944, 14 Uhr; Kurwische, Schulhof, Amst. Bezirk Tschingel-Stadt, Montag, 21. 8. 1944, 17 Uhr; Tschingel, Schulhof, Mühlentstr., Amst. Bezirk Beldow, Dienstag, 22. 8. 1944, 17 Uhr; Beldow, Schulhof, Amst. Bezirk Wörthheim-Land, Mittwoch, 23. 8. 1944, 17 Uhr; Wörthheim, Schule, Lutherstr., Amst. Bezirk Löwenstadt, Donnerstag, 24. 8. 1944, 9 Uhr; Löwenstadt, Hauptschule, Amst. Bezirk Neuzelle, Donnerstag, 24. 8. 1944, 15.30 Uhr; Neuzelle, Schule, Amst. Bezirk Strickau, Freitag, 25. 8. 1944, 14.30 Uhr; Strickau, Deutsches Haus, Amst. Bezirk Tuschin, Montag, 28. 8. 1944, 14 Uhr; Tuschin, Schule, Amst. Bezirk Lancellenstadt, Montag, 28. 8. 1944, 18 Uhr; Lancellenstadt, Schulhof, Amst. Bezirk Görnau-Stadt, Dienstag, 29. 8. 1944, 17 Uhr; Görnau, Schulhof, Amst. Bezirk Görnau-Land, Mittwoch, 30. 8. 1944, 17 Uhr; Görnau, Schulhof. Für die zur Zeit nicht im Landkreis Litzmannstadt anwesenden Angehörigen der aufgeführten Jahrgänge haben die Erziehungsberechtigten zu erscheinen. Wer dieser Anweisung keine Folge leistet, kann nach Kriegssrecht bestraft werden. Litzmannstadt, den 18. August 1944. Der Führer des Bannes Litzmannstadt-Land (664). Fenske, Bannführer.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Evangelische Kirchen
St. Trinitatis (am Deutschlandplatz): 8 Gd., P. v. Ungern-Sternberg; 9 Gd., 10 Gd., (+) P. Wudel; 16 Tauten; 18 Gd., P. Scheller, Albersheim-Kap. (Schlageterstr. 134); 10.30 Gd., P. v. Ungern-Sternberg; Zuhörerstr. 31; 9 Gd.; 10.30 Gd., P. Welk, Zdrwice (Panzerleiterstraße 30); 9 Gd.; 10.30 Gd., P. Scheller, Balty (Sulzfelder Straße 109); 14 Gd., Stockhof; 15 Gd., St. Johannes (König-Heinrich-Str. 60); 8 Gd., P. Taube; 10 Gd., (+) P. Doberstein; 12 Gd.; 15 Tauten; Karlsruh; 9.30 Gd.; 10.30 Gd., P. Ellinger, St. Matthäi (Adolf-Hitler-Str. 283); 8 Gd., P. Breyvogel; 9 Gd.; 10 Gd., (+) P. Taube; 15.30 Tauten; Anrumstr. 29; 10.30 Gd., P. Breyvogel; 11.30 Gd., Elisabeth-Kap. (Nordstr. 42); 10 Gd., P. B. Löffler, St. Michaelis, Rdg.; 8.30 Gd.; 10 Gd., P. Schmidt, Erzhausen; 9 Gd.; 10 Gd., P. Winger, Ev. Brüdergemeine (Ludendorffstr. 56); 10 Gd.; 15 Gd., P. B. Löffler, Pabianitz; 8 Gd., P. Hildner; 9 Gd., Chr. Gemeinschaft (Friedrich-Göbler-Str. 8); 8.45 Gebstd.; 19.30 Evg. Bundschubstr. 1; 15 Evg. Bergmannstr. 49a; 18 Evg. Kurlandstr. 43; 8.45 Gebstd.; 18 Evg. Donaustr. 43; 9 Gebstd.; 10 Gd.; 18 Evg. Nordernyeystraße 14; 15 Evg. Grüne Zelle 65; 15.30 Evg. Pabianitz; 10 Gd., (+) P. Müller, Soliowka; 10 Gd., Pr. Heppner, Kalisch; 10 Gd., P. Maczewski, Turek; 10.30 Gd., P. Hassenrück; 12 Tauten; 13.30 Gd., Wichertow; 16 Gd., (+) P. Hassenrück, Ev.-Luth. Freikirche: St.-Pauli-Gem. (Danziger Str. 85); 10.30 Gd., P. Müller, St.-Petri-Gem. (Kretzschmar-Str. 60); 8 Gd., P. Müller, Wyrzecz-Sopken; 10.30 Gd., P. Maischner-Maliszewski.

STELLEGESUCHE

Selbst, gew. Kaufmann, 47 J., zuletzt Leiter der Lagerverwaltung zweier großer Werke, auch für Ein- und Verkauf geeignet, sucht neue Stellung zum 1.-15. 9. Freigabe gesichert. 2440 LZ.

UNTERRICHT

Suche Unterricht in Spanisch. 2461 LZ.

VERMIETUNGEN

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 2453 LZ.

MIETGESUCHE

Leitender Ingenieur sucht sofort dringend gut möbl., großes Zimmer oder Wohn- und Schlafzimmer, Stadtmitte. 2487 LZ.

WILHELM GEUSSENHÄNER

am 11. Juli 1944 in Italien den Heldentod starb. Im Namen aller Angehörigen: Charlotte Geussenhainer, geb. Thilbon. Litzmannstadt, Robert-Koch-Straße 12a/1.

LEOKADIA MARIE DOLEWSKI

geb. Belter, geb. am 22. 9. 1865. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 20. 8. 1944, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt. Die trauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt - Erzhausen, Sternfächerstraße 27.

VERLOREN

Goldene Damenarmbanduhr auf Wege von Kurfürstenstr. - Liststr. verloren. Gegen Belohnung bei Kurfürstenstraße 33. abzugeben.

VERLOREN

Verbraucherausweis der Blinden in Krakau Litzmannstadt, verloren. Gegen Belohnung abzugeben Danziger Str. 87, W. 6.

VERLOREN

Kleiderkarte auf den Namen Bronislaw verloren. Abzugeben in Ziger Straße 41.

VERLOREN

Volksliste des Waldemar Flink verlor Mumpelgardstraße 33.